

Edith Payer und Natalia Weiss

## Bildetage

„Die Bildetage ist ein Ort, zu dem KünstlerInnen und Publikum jeglicher Art ein barrierefreier Zutritt ermöglicht wird.“ meint Klaus Bock, der Initiator des kleinen Ausstellungsraums in einem etwas abgelegenen Eck des dritten Bezirks. „Im metaphorischen Sinn, denn es gibt leider Stufen beim Eingang.“

Die Stufen führen direkt hinab in einen kleinen Ausstellungsraum, der etwa 25 qm groß ist und durch die Eingangstüre und die Auslage von der Strasse einsichtig ist. Dahinter sind noch mal zwei 15 qm große Räume. Kein spektakulärer Raum, sondern eines dieser typischen kleinen Wiener Geschäftslokale, die halb unter der Erde liegend, eine eigene Heimeligkeit verbreiten, als wollten sie sagen: trittst du hier ein, bist du in meiner Welt. Solche Gassenlokale gibt es unzählige in Wien, viele davon stehen leer, die Auslagen zuplakatiert. Doch gerade für Künstler und Kreative bietet diese Situation viele Möglichkeiten. Zu erschwinglichen Mieten kann man sich ein Atelier einrichten oder mit einem so genannten Off-Raum eine Öffentlichkeit herstellen.

Und so hat sich auch die Bildetage als offener, experimenteller und kommunikativer Ausstellungsort etabliert. Ursprünglich war das Gassenlokal jedoch als Gemeinschaftsatelier von fünf Leuten gedacht, aber so nach und nach blieben

nur noch zwei davon über. Und so ist Klaus Bock dazu übergegangen die Barichgasse 6 als Ausstellungsraum zu nutzen. Wobei sich die Aktivitäten eher langsam entwickelt haben und das Programm nach und nach immer dichter wurde.

Am Anfang hat Klaus Bock die Bildetage alleine geführt. „Alleine ist die Arbeit aufgrund des chronischen Ressourcenmangels eher schleppend voran gegangen“. Seit Frühling 2009 ist das Team mit Karolina Radenković und Magdalena Winkler auf drei angewachsen. „Je mehr Leute, desto mehr Kontakte – das bedeutet mehr KünstlerInnen und BesucherInnen. Öffentlichkeitsarbeit, etc. geht einfach leichter, wenn man zu mehr ist.“ So ist man inzwischen bei einem sehr dichten Rhythmus von einer Ausstellung zirka alle drei Wochen angelangt.

Dabei lässt man sich beim Programm alle Möglichkeiten offen. Man legt sich auf kein spezifisches Medium fest und legt Wert darauf eine möglichst lebendige Mischung aus KünstlerInnen mit akademischer Ausbildung und AutodidaktInnen (und allen, die dazwischen angesiedelt sind) mit internationalen Background zu präsentieren. Dabei bestritten am Anfang hauptsächlich StudienkollegInnen und Freunde das Programm. Aber inzwischen sprechen sich die Aktivitäten der Bildetage herum und man

bekommt auch offizielle Bewerbungen oder wird von KünstlerInnen mit einer Ausstellungsidee bei den Vernissagen angesprochen. „Gezeigt wird, was wir interessant finden.“ bringt Klaus Bock das Programm auf den Punkt.

Sehr wichtig ist der Bildetage, dass man sich nicht nur um die Administration kümmert und einen Ausstellungsraum zur Verfügung stellt. Sondern man sieht es als zentrales Anliegen sich in die Planung und Konzeption der einzelnen Ausstellungen stark einzubringen, Arbeiten in Kontexte zu stellen, neue Aspekte aufzudecken und diese in Hinblick auf Hängung, Text und Ambiente zum Ausdruck zu bringen. Die Bildetage bietet demnach auch Raum für Diskurse, wo Menschen mit verschiedensten Hintergründen aufeinander treffen. So trägt die Bildetage auch viele Elemente eines Off-Spaces: keine kommerziellen Gedanken werden verfolgt, die Kosten werden selbst und von den KünstlerInnen getragen und durch Spenden gedeckt, man ist offen für die verschiedensten künstlerischen Ideen, setzt auf Diskurs, Vernetzung und Experiment.

Das starke Interesse am Diskurs und der theoretischen Auseinandersetzung liegt wohl auch in Hintergründen der drei BetreiberInnen zu finden. Karolina Radenković und Magdalena Winkler beenden gerade ihr Kunstgeschichtestudium an der Universität Wien mit unterschiedlichen Schwerpunkten, „wir versuchen unseren Blick nach Osten und über den Atlantik hinaus zu erweitern“. Klaus Bock hat Soziologie studiert, den fotoK Lehrgang 2009 abgeschlossen und besucht zur Zeit die Klasse für „Kunst und Kommunikative Praxis“ und „Textiles Gestalten“ an der Universität für Angewandte Kunst.

Und da man in der Bildetage alle Freiheiten besitzt, werden Ausstellungen zusammengestellt die das Publikum auch fordern. So haben etwa Edith Payer und Natalia Weiss in der Bildetage eine Wunderkammer installiert. Die beiden Künstlerinnen haben Objekte, die in Anlehnung am historischen Vorbild zum Teil aus „Found Footage“ hergestellt wurden, präsentiert. Oder Benedikt Schätz und Helmut Steinecker, die in der Ausstellung „body items“ versuchten dem Wesen des Menschlichen näher zu kommen. Dabei entstand „eine explosive Melange aus Menschlichem und Artifiziellem, Männlichem

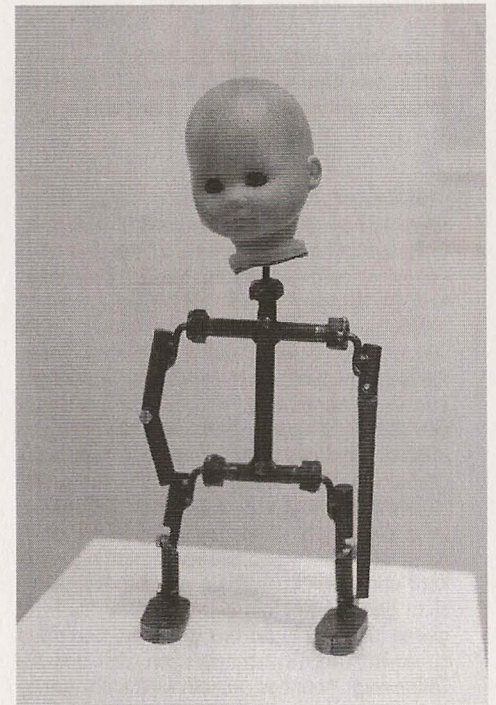
und Weiblichem, Nettigkeit und Horror.“

Aber die Bildetage sucht sein Publikum nicht nur in der Kunstszene. Da man sich mit einem Gassenlokal ja förmlich in den öffentlichen Raum drängt, ist das Publikum heterogen. Nachbarn kommen vorbei, auch viele Personen mit Migrationshintergrund, und Besucher verschiedenster Altersgruppen.

Bei den Vernissagen macht man allerdings so gegen 23 Uhr dicht, „dann schließen wir, um die Nachbarn nicht zu ärgern. Die Gäste wollen dann eigentlich immer noch bleiben, dann wird halt wo anders weiter gefeiert... das kann dann schon länger dauern.“

Bildetage

Barichgasse 6, 1030 Wien  
<http://www.bildetage.com>



Benedikt Schätz und Helmut Steinecker